

Familienkundliche Blätter



Westdeutsche
Gesellschaft
für
Familienkunde
Bezirksgruppe
Trier

Heft 1-1986

Herausgegeben: Günther Molz, Konzer Str. 6 5500 Trier a.d. Mosel

Kinderbeuern - Hetzhofer Hausmarken

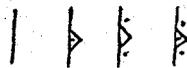
Hausmarken sind Zeichen, mit denen der Eigentümer seinen Besitz oder der Hersteller von ihm verfertigte Gegenstände kennzeichnete. Sie sind daher teils Familienzeichen, teils mit dem Betreiben eines Gewerbes verknüpft gewesen. Sie gehen wahrscheinlich bis ins fünfte Jahrhundert zurück und waren bei allen germanischen Völkern in Gebrauch. Ihre ursprünglichen Formen sind dem Runenalphabet entlehnt, sind meist gradlinig und bestehen aus den einfachsten geometrischen Figuren: Winkel, Dreieck, Viereck; selten sind Kreise oder Bogen. So waren sie mit einfachen Werkzeugen wie Axt oder Messer leicht einzukerpen. Farbe wurde kaum verwandt. Oft wiederkehrende Grundformen sind Pfeilspitze, Andreaskreuz, griechisches Kreuz, Heugabel, Krähenfuß, Stundenglas und Wolfsangel. Auf dem Lande kennzeichnete der Bauer mit der Hausmarke seine Ackergeräte: Wagen, Pflug, Walze, Egge, Hacke, Sense, Rechen, Sichel und Axt. Zum Kenntlichmachen der Äcker ritzte er sie in die Grenzsteine, daher Marksteine oder kurz Marken genannt. Selbst im Gebälk der Scheune und des Dachstuhls waren sie zu finden. Oft wurden sie auf dem Türsturz des Wohnhauses, am Backofen, der ob der dorfbedrohenden Brandgefahr auf freiem Felde stand, und über dem Scheunentor in Stein gemeißelt. Daher wurden sie auch Hofmarken und Hofzeichen genannt.

Die Hausmarken waren erblicher Familienbesitz. Der Erstgeborene übernahm die Marke unverändert, während nachgeborene Brüder Beizeichen hinzufügten.

Dafür zwei Beispiele:



1. 2. 3. Sohn



1. 2. 3. 4. Sohn

Auch wenn eine Familie keinen männlichen Erben hatte, blieb die Marke beim Hause, und der einheiratende Schwiegersohn führte sie weiter.

In den Zeiten, da Lesen und Schreiben noch nicht Allgemeingut waren, wurde statt der Unterschrift die Hausmarke unter Schriftstücke gesetzt. So kam der Name Handzeichen oder Handmarke auf.

Seit dem 14. Jahrhundert etwa führten freie Bauern und angesehene Patrizierfamilien die Hausmarke als bürgerliches Wappen.

Die Hausmarken der Gewerbetreibenden waren Vorläufer und Frühformen der Handwerkszeichen. Das der Steinmetze und Bildhauer erinnert in seiner schlichten Form  noch daran.

Bäuerinnen stickten die Hofmarke in die Wäsche aus dem selbstgesponnenen und selbstgewebten Leinen: Bettlaken, Tischdecken, Handtücher, Hemden. Auch Getreide- und Kartoffelsäcke machten sie auf ähnliche Weise kenntlich. Der Hausrat: Butterfaß, Spinnrad, Webstuhl, Öllampe, Küchengeschirr trug nicht selten das Zeichen des Hofes, zuweilen umrahmt von einem Kranz einfacher Ornamente.

Noch eine andere Rolle spielten die Hausmarken in dem Gemeinden der südlichen Eifel, die ausgedehnte Gemeindewaldungen und -lände-reien besitzen. Hier galt die Hausmarke als Los bei der Zuteilung der Äcker und Brennholzanteile. Von jeder Haushaltung war beim Bürgermeister ein Holzschildchen hinterlegt, in das die Hausmarke eingekerbt war. Diese Brettchen mußten gleiche Größe und gleiches Format haben, und sie wurden in einem Leinensäckchen, dem "Losbeutel", aufbewahrt. Aus ihm ließ man einen Dorfjungen die "Markenhölzchen" ziehen, während ein anderer aus einem zweiten Beutel die Nummern der Holzstöße zog. So wurden auch die Äcker verlost und die Reihenfolge, in der das Gemeindebackhaus benützt werden durfte.

Die Kröverreichs- und Alftalgemeinde Kinderbeuern-Hetzhof - seit 1717 selbständig und seit 1789 Pfarrei - gehört nicht zu den waldbesitzenden Orten und hat nur wenig Gemeindeland. "Et Gemänesbackes" hatte keine große Bedeutung. Die meisten Bürger hatten eigene Backöfen, wie aus Artikel 6 der Gemeindeordnung von 1748 hervorgeht:

"Es solle auf den ofenen Backof so hier auf felt stehen Keinen stroh Tag (1) gelitten werden er seie dan einer Ehlen hog vom lein wan ein oder ander dißen artikell wider setzen der oder die der gemeinden geben Zur straf 3 fl." (2)

Der Brauch, mit der Hausmarke das Eigentum zu kennzeichnen, hat sich bis zur Mitte des vor igen Jahrhunderts erhalten. Dann traten an ihre Stelle mehr und mehr die Anfangsbuchstaben der Namen. In der Übergangszeit wurde sie nicht selten neben oder zwischen die Initialen gesetzt. Bis in die ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts waren Geräte mit eingekerbter Marke in Gebrauch. An einigen wenigen Häusern haben sich die Hausmarken bis in unsere Tage erhalten. Auf den Speichern der Bauernhäuser wäre wohl noch hate auf altem Hausrat und in alten Schriften manche Hausmarke zu finden, doch ist in den dreißiger Jahren beim luftschutzbedingten Entrümpeln viel altes Volksgut verbrannt und zerstört worden. Das war leider auch in Kinderbeuern-Hetzhof der Fall. Umso erfreulicher ist es, daß in teilweise über 200 Jahre alten Urkunden eine verhältnismäßig große Anzahl von Hausmarken erhalten geblieben ist.

Die Kinderbeuern-Hetzhofer Gemeindeordnung vom 24.5.1748 ist handschriftlich unterschrieben von

Mattes Jonk als Bürgermeister, Peter Pohlen als Sendschöffe, Michael Kaufmann, Matthias Zirbiß und Josef Lombardy.

Alle anderen Ratsmitglieder unterzeichneten mit dem "hant Zeigen" oder "dem hauß-marck"

Peter Mehrfelth
Hanspeter Justen
Peter Miller
Hansjakob Liebes
Hanswillem Lombardi
Hansjakob Berres

✕
✕
✕
✕
✕

Während Kinderbeuern heute etwa dreimal soviel Einwohner zählt wie Hetzhof, hatte um 1750 Hetzhof mehr Steuerzahler als Kinderbeuern. Es waren

in Kinderbeuern 22 Beedleute und 11 Peterlinge,
in Hetzhof 22 Beedleute und 15 Peterlinge.
Beedleute waren Bauern, die die Beede (die Steuer) an den Grafen

von Sponheim, den kaiserlichen Vogt des Kroeuer Reiches, zahlten. Peterlinge entrichteten ihre Abgaben an St. Peter in Trier.

"Ihm Jahre nach der geburd unseres Herren und Heylans Jesu Christi 1757 d. 19 aprill" gab sich Kinderbeuern-Hetzhof eine neue Gemeindeordnung da "offt und Viell Zweiffelhaftten casu Vor gefallen"

Mit dem Namenszug unterschrieben: Mathias Servatius, Bürgermeister, Peter Pohlen, Gerichtsschöffe, Josef Lombardy, Paulus Ehlen, Mattes Jonk, Hanswillemb Lombardi.

Mit "dem Hauss marck" unterzeichneten

Johannes Liebens
Hansnickel Arnoldy
Hanspeter Justen
Bernardus Casparry
Bastian Schneider
Paulus Pollen
Hans Jacob Liebens
Hans Jacob Berres
Hanswillemb Rehl
Peter Thomme



In standesamtlichen Urkunden der Jahre VII und VIII der Französischen Republik (3) unterzeichneten als "Schreibens unerfahren" mit dem Handzeichen:

Peter Joseph Cornelius
Johann Peter Kern
Elisabeth Arnoldi
Anna M. Junk
Margaretha Junk
Sebastian Weber



Eine spätere Urkunde unterschreibt Weber schon mit dem Anfangsbuchstaben seines Namens W

In einem Schreiben vom 13. Oktober 1788 erklären sich Hetzhofs Bürger bereit, sich am Kirchen- und Pfarrhausbau in Kinderbeuern zu beteiligen unter der Bedingung, daß der sonntägliche Gottesdienst abwechselnd in Kinderbeuern und Hetzhof stattfindet. Es unterschreiben mit dem Namenszug: Matthias Servatius, Send-schöffe, Mathias Ehlen als Bürgermeister, Mathias Moser, Peter Schneider, Gerhard Müller aus Vorsteher, Mathias Schneider, Hans Peter Justen, Matteis Arnoldi, Jacob Dibald, Stefan Feltzen, Johan Niklas Raskab als Gemeindeschreiber. Das "Hant Zeigen" gebrauchten anstelle der Unterschrift.

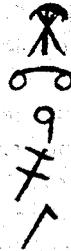
Johannes Schmitz

Johannes Bauth

Franz Herres

Peter Sausen

Jakob Klein



Die Hausmarke der Familie Ehlen ist durch eine Urkunde aus dem Jahre 1728 überliefert:



Nur noch ein Haus in Hetzhof trägt auf dem Türsturz eine Hausmarke. Es ist die der Familie Müller, die im Mannesstamm erlosch, als der letzte Namensträger Clemens Müller - Sohn von Gerhard - zwanzigjährig als Grenadier der napoleonischen "Großen Armee" gefallen ist. Diese Hofmarke erinnert noch stark an germanische Runen. Sie ist zwischen den Initialen P M (Peter Müller, Großvater des Gefallenen) und der Jahreszahl 1785 eingemeißelt

17 P M 85

Einen Eigennamen erhielt eine von Osann nach Hetzhof gekommene Marke. Am 4. Vendémiaire des Jahr es VII der Französischen Republik (25.9.1798) wird vor dem Agent municipal (4) in Kinderbeuern die Ehe zwischen Johann Joseph Servatius aus Hetzhof und

Anna Maria Schweisel aus Osann geschlossen. Die "Schreibens unerfahrene" Braut unterzeichnet mit ihrem Hauszeichen

Das Paar nimmt Wohnung im Elternhaus des jungen Ehemannes, das den von dessen Vaters Vornamen Mathias abgeleiteten Hausnamen Theis (Thäis) hat, und es führt fortan die Hausmarke der Familie Schweisel. Auch als im Laufe der Jahre andere Namens-träger einheiraten, bleiben Hausname und Hausmarke. Die Frauen wollten in der Marke das Abbild eines ihnen vertrauten Gerätes - des Wäschebleuels - erkennen. Daher sprachen auch die Nachbarn und schließlich alle Dorfbewohner in Hetzhofer Mundart von "Thäis Blauel".

In den letzten Jahren vor dem ersten Weltkrieg standen an der Nordseite der 1792 erbauten Hetzhofer Kirche fünf aus Sandstein gehauene Grabsteine, die aus der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts und von eingeebneten Gräbern stammten. Es waren schlichte, schmucklose Steinmetzarbeiten von geringer Höhe. Sie lehnten an der Außenwand des Kirchleins. Zwei von ihnen trugen außer den Namen der Verstorbenen auch deren Hausmarken. Namen und Aussehen der Marken sind nicht mehr bekannt. Nur die Erinnerung daran ist geblieben, und die beiden Steine sind Beweis, daß auch in Hetzhof der Brauch geübt wurde, über den Tod hinaus die Verbundenheit mit dem Hof zu wahren.

(1) Strohdach (2) fl = Florin, das französische Wort für Gulden (3) Jahr VII 22.9.1798 bis 22.9.1799, Jahr VIII 23.9.1799 bis 22.9.1800 (4) Agent municipal = Gemeindevorsteher nach Einführung der französischen Verwaltung 1798; bis 21.9.1800 auch Landesbeamter.

Quellen: Homeyer, Die Haus- und Hofmarken, Berlin 1870. Gemeindeordnungen der Gemeinde Kinderbeuern-Hetzhof von 1748 u. 1757, Urkunde vom 13. Oktober 1788 (Staatsarchiv Koblenz Abt. 51 - 12 Nr. 352 S. 52) Landesamtliche Urkunden der Verbandsgemeinde Kröv-Bausendorf 1798 - 1800. Erinnerungen und Erzählungen älterer Gewährsleute.

Edagar Schneider, Hetzhof

Gelegenheitsfunde

Kirchenbuch Ihm (Bistumsarchiv Trier. Abt. 560, 73 No. 5
Seite 58-59) französisch

Am 6.7.1790, gegen 5 Uhr morgens, ist zu Ramelfangen geboren worden, Annexe der Pfarrei Ihn, und ist getauft worden am selben Tag, Nicolas, ehelicher Sohn des Jean Volling aus Darscheid, Land Trier, zur Zeit in dieser Pfarrei, um Vasen aus Ton zu verkaufen. Die Mutter ist Barbe Veber.

Pate war Nicolas Braun, Wagner zu Ramelfangen und Patin war Marie Baur, Ehefrau des Antoine Müller aus demselben Ort. Jean Micel Tock curé de Logon (Ihn), Nicolas Braun

Marie + Baur

Wallraff'sche Kartei unter "Donnevert"

Peter Nikolaus Römer

Unteroffizier im 9. Husaren Regiment zu Saarlouis geboren zu Engen oder Eugen bei Aachen 9.12.1803, Sohn des Wachsziehers Peter Wilhelm Römer und Maria Sibille Sermatz zu Engen. Verheiratet Saarlouis 24.10.1834 mit Susanne Donnevert Tochter des Mathias Donnevert und Marie Gertrude Dalvin, aus Saarlouis.

24.9.1649 - Caspar Hann, von Rehl ingen, Bürger zu Trier, verschuldet dem Lorenz Geell von Rehlingen 100 Franken
(Quelle: Staatsarchiv Koblenz Abt. 587 No. 23; 66)

2.1.1642 - Erbtausch u.a. zwischen Hans Bitzer, jetzt wohnhaft zu Bernkastel, vorher zu Lisdorf; ein Bruder wohnt in Merzig.
(Quelle: Staatsarchiv Koblenz No. 58, Blatt No 9), Abt. 587²³)

17.7.1643 - Johannes Beccius und Ehefrau Barbara, Bürger zu Trier, kaufen einen Stall in Wallerfangen.
(Quelle: Staatsarchiv Koblenz Nr. 58 Blatt 32 R) Abt. 587²³)

Johann Georg Schmidt aus Odenhoffen, verheiratet in Odenhoffen 15.7.1704 mit Anna Röder, Tochter von Johann Röder aus der Pfarrei St. Anton(ius) in Trier.

(Quelle: Marie de Tromborn, Kirchenbuch No.1, S. 32)

Die freundlichen Hinweise stellte Gernot Karge aus Saarlouis zur Verfügung.

Jahresbericht der Bezirksgruppe Trier

Zum Jahresbeginn standen im Vordergrund die Vorbereitungen zur Jahreshauptversammlung der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. Köln. Am Wochenende 27./28. 3.1987 fand die Veranstaltung mit insgesamt 88 Teilnehmern im Trierer Dorinthotel Porta Nigra statt. Siehe hierzu Mitteilungen der Westdtsch.Ges.f. Fkdt. Hft 2/1987 S. 43-47. Der Bezirksgruppe Trier oblagen die Vorbereitungen und die Organisation z.B. die Führungen, der Empfang, der Vortrag von Dr. Guido Groß.

Zum gleichen Termin konnte das Archiv für Sippenforschung das Heft No. 105 mit einem umfangreichen Aufsatz "Trierer Geburtsbriefe von 1548-1796," herausbringen. Verfasser ist Archivrat Eduard Lichter, Trier.

Die Tagung in Trier war für die Bezirksgruppe ein Erfolg mit nachhaltigen Wirkungen. Die Trierer Gruppe gewann sieben Vollmitglieder und 10 Interessenten dazu.

Zwischenzeitlich fanden mehrere Informations- und Arbeitsabende statt. Die Veranstaltungen waren durchweg gut besucht. Themen waren: Vorstellung Trierer Geburtsbriefe. Familienkunde mehr als ein Hobby. Vorstellung der Veröffentlichung: St. Matthias/St. Medard - ein Beitrag zur Geschichte von St. Matthias und des Fischerdorfes St. Medard vor den Toren der Stadt - und seiner Familien. Verfasser ist Rudolf Gall.

Die beiden genannten Veröffentlichungen erhielten die Mitglieder der Bezirksgruppe kostenlos als Jahresgabe.

Auf Einladung der Assoziation Luxembourgoise de Généalogie et de Héraldic nahmen die Vorstandsmitglieder Gall und Molz an einer öffentlichen Veranstaltung am 2. Juli in dem Messegelände auf dem Limpertsberg in Luxemburg teil. In Kurzreferaten stellten sie die Forschungsmöglichkeiten und -hilfen dar, die auch dem auswärtigen Familienkundler in Trier angeboten werden. Dabei sind die beiden Institute Stadtbibliothek/ Stadtarchiv Trier und Bistumsarchiv/Kirchenbuchamt Trier in ihrer Bedeutung für den Familienforscher an erster Stelle zu

nennen. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Ein Gegenbesuch in Trier wurde vereinbart; ebenfalls eine weitere engere Zusammenarbeit.

Zwischenzeitlich fanden mehrere Kontaktgespräche mit den Leitern der Trierer Archive statt. In erster Linie ging es um engere Kontakte zur Leitung der Archive, aber auch zu deren Personal. Es handelt sich durchweg um Personal, das neu ist und noch sehr wenig Verbindung zum Familienkundler und seinen Problemen hatte. Es ist beabsichtigt, die Mitarbeiter der Archive für unsere Arbeit zu gewinnen.

Bedauerlich ist jedoch, daß das Trierer Bistumsarchiv/Kirchenbuchamt neuerdings nur noch an Wochentagen geöffnet hat und nicht mehr samstags wie bisher. Die Begründung: wer bisher samstags im Archiv forschte, sei aus dem Trierer Raum und der könne auch an Wochentagen kommen. Personal-mangel und die Einsparungen hätten zu dieser Lösung geführt. Die Bezirksgruppe hat ihre Bedenken gegen diese Maßnahme angemeldet.

Die Beantwortung von Anfragen hat weiterhin zugenommen. Korrespondiert wurde mit dem In- und Ausland.

Das Vorstandsmitglied Georg Goeres verstarb im Mai, wenig später das langjährige Mitglied Frau Dahm.

Eine Vorstandssitzung fand statt mit dem Ergebnis, daß Frau Markert eine aktuelle Liste der Mitglieder zusammenstellen konnte, die dann der Schatzmeister, Herr Dr. Wehn, überprüfen und ergänzen konnte. Nach dem Tode von Herrn Goeres war der Posten des Trierer Schatzmeisters vakant und es bestand keine klare Übersicht, wer noch zahlendes Mitglied der Bezirksgruppe Trier ist.

Heute gehören ihr an: 37 Vollmitglieder, 2 Mitglieder des Familienforschungskreises und 4 Archive bzw. Familienverbände.

Trier, 13.3.1988

A n z e i g e n.

Auf die Einladung vom 27. Oktober d. J. (Trier. Zeitung Nr. 104, 105 und 106) in Betreff der Hinterlassenschaft der dahier ohne Descendenten noch Geschwister verstorbenen Wittib Gutten, geborene Femina Kremer, melde ich und wies als prüfungsfähige Erben hinlänglich aus, um zu Abnehmung der auf gedachte Hinterlassenschaft angelegten Friedensgerichts-Siegel und Konstatirung der Erbtheilungs-Akte schreiten zu können.

Mütterlicher Seite meldete sich nämlich die Wittib Agnes Boulange, geborene zu Trier in der Pfarre St. Laurentius im Jahre 1739 den 11. Julius, Tochter der Eheleute Franz Boulange und Maria Kathar. Duffert, welche Letztere eine Schwester der Anna Maria Duffert, Ehefrau des Balthasar Kremer von Esch, Großvater der verstorbenen Wittib Gutten gewesen.

Es melden sich von dieser Seite fünfzehn Individuen, Akerkente von Nivenich und Esch, welche Großvaters Bruders Enkel zu seyn beschönigten.

Mütterlicher Seite existieren fünf Geschwisterkinder der Katharina Wehr von St. Matthäus, Ehefrau des Johann Balthasar Kremer, geborene aus der Ehe des Balthasar Kremer von Esch, mit Anna Maria Duffert zu Trier, in der Pfarre St. Laurentius den 23. Januar 1731. — Gedachter Joh. Balthasar Kremer hatte noch sechs Brüder und zwei Schwestern, wovon der Erste 1724 und der Letzte 1728 dahier zu Trier geboren ward, von deren oder ihren Nachkömmlingen Existenz aber bis hiehin noch nicht das Mindeste zu erfahren gewesen. Und da nunmehr dieser Gegenstand einhweilen so weit gediehen, daß zu Bezwirkung des gemeinsamen Interesses, Montag den 27. dieses zu Abnehmung der gedachten Siegel, fort zur Inventur und die folgende Tage zur öffentlichen Versteigerung sämtlicher Hinterlassenschaft geschritten werden soll; so wird all Vorgehendes zur Nachricht eines Jeden sich ebenfalls noch ferner als Erb oder quocunque Titulo meldende Interessenten andurch mitgetheilet, auch auf der andern Seite gehoffet, daß jeder welcher noch etwas an gedachter Hinterlassenschaft zu representiren und respective zu zahlen hat, sich desfalls ohne Ladung von selbst bei Unterschriebenem einstellen, und sich hierunter nicht säumig finden lassen werde.

Trier den 17. November 1815.

Der königl. preuss. Friedensrichter der
Stadt und des Cameris Trier,

G a m b a c h.

Trierische
Zeitung No. 115
Donnerstag, den
23. November
1815

Selbstzeugnisse - und ihre Bedeutung für die
Familienforschung

Günther Molz

Selbstzeugnisse (vor allem Tagebücher, Briefe, Autobiografien und Memoiren) gehören als Unterlagen der Personen- und Familiengeschichte zu den wichtigsten genealogischen Quellen. Sie dürfen jedoch nicht unkritisch verwendet werden. Um ihren jeweiligen Wahrheitsgehalt festzustellen, ist es dringend anzuraten, Vergleiche mit anderen Lebenszeugnisse desselben Autors anzustellen, um seine Aufzeichnungen bestätigen, korrigieren oder widerlegen zu können. In Frage kommen dafür: Urkunden und Akten, die sich auf seine Person beziehen, wie z.B. Schulzeugnisse, Personenstandsurkunden, Pässe, Matrikelakten der Hochschulen und Vereine, Nachlaßverzeichnisse, Prozeßakten, weitere Selbstzeugnisse etc. Der Rang, den diese Selbstzeugnisse für den Genealogen einnehmen, richtet sich jedoch nicht ausschließlich nach ihrem objektiven Quellenwert. Vor allem die Farbigkeit, Frische und Spannung mancher Darstellung, der Wechsel von Belehrung und Unterhaltung, die Atmosphäre des Privaten oder das Fluidum des Sensationellen, die eingestreuten Anekdoten, präzisen Situationsschilderungen etc. machen den mitunter hohen literarischen Reiz dieser personen- und familiengeschichtl. Quellen aus.

Die Lektüre der Selbstzeugnisse führt zu den Quellen, da es durch sie gelingt, eine Zeit aus der Perspektive des beteiligten Autors kennenzulernen und ihre Probleme nachzuempfinden: gerade die Kunde über die Lebensumstände der Autoren und ihrer Familien, über die Dinge des Alltags, den Tagesablauf, Gewohnheiten des Haushalts, Warenpreise, über die kleinen Einzelheiten des politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens, ist wertvoll. So läßt sich z.B. die Frage, wie das Bild des bürgerlichen Familienlebens in Deutschland im ersten Drittel des 19. Jh. aussah, welche Leitbilder und Traditionen hier wirksam geworden sind und welche Konflikte sich ergaben, am besten aus der Analyse von Autobiografien der um 1800 bis 1810 Geborenen beantworten. Desgleichen ließe sich die Entwicklung von der Groß- zur Kleinfamilie, der Wandel der Einstellung zur Arbeit und Beruf, sittengeschichtliche Fragen und vieles mehr am Material der Selbstzeugnisse erforschen.

Aus autobiografischen Aufzeichnungen wird zugleich ersichtlich, inwieweit ihr Verfasser ein "Kind seiner Zeit" war, ob eine gewisse Einseitigkeit in der Blickrichtung, der ganzen Epoche anzulasten ist, oder ab gewisse Interessen nur für den Autor typisch sind etc. Durch Vergleiche kann schließlich die Stellung eines Tagebuches, eines Briefwechsels etc. ermittelt werden, die sie in der Oberlieferung einer Familie, einer Glaubensgemeinschaft, eines Volkes einnehmen. Ferner muß auf die große Bedeutung der Familienkorrespondenz hingewiesen werden, die eine besonders reiche genealogische Quelle für das Selbstverständnis und das Eigenbewußtsein einer Sippe sein können.

Familienforschung ENSCH

Herr Dr. Fernand Ensch, 13 Rue Marie Adelaide, Luxemburg, teilt uns mit, daß er über eine umfängliche Ensch-Forschung verfügt. Anfragen an obige Anschrift.

Anfragen:

Verweise zur Familie THOME ab etwa 1740 im Raum Daun/Eifel nachweisbar, gesucht auch Ansprechpartner, Forschungsergebnisse und Literatur.

Till Habel-Thomé, Osloer Straße 179, 5300 Bonn;

Wer forscht nach der Familie Botzet(Butzet oder ähnlich)? Es soll sich um Einwanderer aus der Schweiz handeln.

Friedrich Botzet, Winkelfelder Straße 13, 4000 Düsseldorf 30;

Anfragen und Mitteilungen an den Vorstand der Bezirksgruppe Trier:

1. Rudolf M. Gall, Cusanusstraße 22, 5500 Trier, Vorsitzender
2. Günther Molz, Konzer Straße 6, 5500 Trier, Schriftführer und Herausgeber der Familienkundlichen Blätter;

In Zukunft sollen in den Familienkundlichen Blättern auch Suchanzeigen veröffentlicht werden. Die Texte sind zu richten an den Schriftführer.

Erinnerung

Alle Anfragen an unsere Mitglieder und an Familienforscher sollten mit Rückporto versehen sein. Ein Dankeschön sollte man erwarten können.